Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 9

Artikel: Chinderspyl
Autor: Dillier, Julian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600991

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apropos Sport

Wie konnte er nur ...

Obwohl er als Spitzen-Kugelstösser gewohnt ist, schwere Gewichte herumzubugsieren, hat er sich, dies zum mindesten ist die Meinung seiner Kollegen, ganz eindeutig «überlüpft». Ja sie fanden sein rücksichtsloses Aus-der-Schule-Plaudern gemein, ganz abgesehen davon, dass damit auch noch die Steuerbehörden auf die Sache aufmerksam gemacht werden. Was aber brachte die Spitzenkönner des Deutschen Leichtathletik-Verbandes so in Harnisch? Weil ausgerechnet einer von ihnen in einer Kolumne hemmungslos Dinge herausposaunte, die ihrer Ansicht nach nicht an die Oeffentlichkeit gehören. Speziell der Passus über die möglichen Bezüge der Spitzenathleten hat die Kollegen aufgebracht.

«So könnte beispielsweise», so schrieb der «Nestbeschmutzer», wie er von seinen Kameraden apostrophiert wurde, «ein deutscher Weltklasse-Leichtathlet folgende Rechnung für 1981 aufmachen: 10 000 DM Sporthilfe-Prämie, 8000 DM ‹normale› Sporthilfe-Förderung, 8000 DM Verdienstausfall bzw. Ausbildungsunterstützung, 15 000 DM Unterstützung durch den Verein, 5000 DM von der Sportartikelindustrie, 20 000 DM Startgelder, 10 000 DM von privaten Sponsoren. Summa summarum 76 000 DM steuerfreie Einkünfte im Jahr, dazu hochwertige und kostenlose medizinische Betreuung, Hilfe bei privaten und beruflichen Problemen, Reisekosten-Erstattung, freie Verpflegung und Taggeld bei Lehrgängen, Trainingslagern und Wettkämpfen, schöne Wettkampf- und Trainingsreisen sowie wertvolle Ehrenpreise.»

Neid, so fügte der Kolumnist hinzu, sei aber nicht am Platze, denn die wenigen Sportler, die den Sprung zur absoluten Spitze schaffen, bekämen lediglich den verdienten Lohn für ihre Anstrengungen. Der schreibende 100-Kilo-Mann hätte da aber auch noch ruhig beifügen können, dass schliesslich jeder Spitzensportler all die Mühen, Verzichte und Opfer, wenn ich mich nicht allzusehr täusche, freiwillig, das heisst frei und willig auf sich nimmt ...

Der Aufruhr seiner Kollegen zeigte dem Kugelkoloss, wie gefährlich nahe er an die Wahrheit herankam. In einem zweiten Artikel kritisierte er das gegenwärtige Förderungssystem, das nur dem cleveren Athleten etwas nütze, denen die drauskommen, die wissen, was, wieviel und wo etwas zu holen sei. Wer soviel Geld verdiene, so spann er den Faden weiter, sollte Niederlagen gegen östliche Gegner nicht mehr mit der Unterlegenheit des West-Amateurs gegenüber dem Ostblock-Profi entschuldigen, sondern über sich und seinen Status nachdenken. «Wer nur an seine eigenen Pfründe denkt, schadet der Sache des Spitzensportes», mahnte er abschliessend, womit er ein wahres Wort aussprach.

Dass gewisse Spitzen-Leichtathleten den Bemühungen ihres eigenen Weltverbandes um mehr Liberalität und Offenheit in der Amateur-Frage nur mit gemischten Gefühlen entgegensehen, wen wundert's. Wenn die Zahlungen in Zukunft offen über den Tisch erfolgen, bleibt die Steuerbehörde bestimmt nicht lange untätig ...

Speer

SEIT

1860

Kindschi

Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Julian Dillier

Chinderspyl

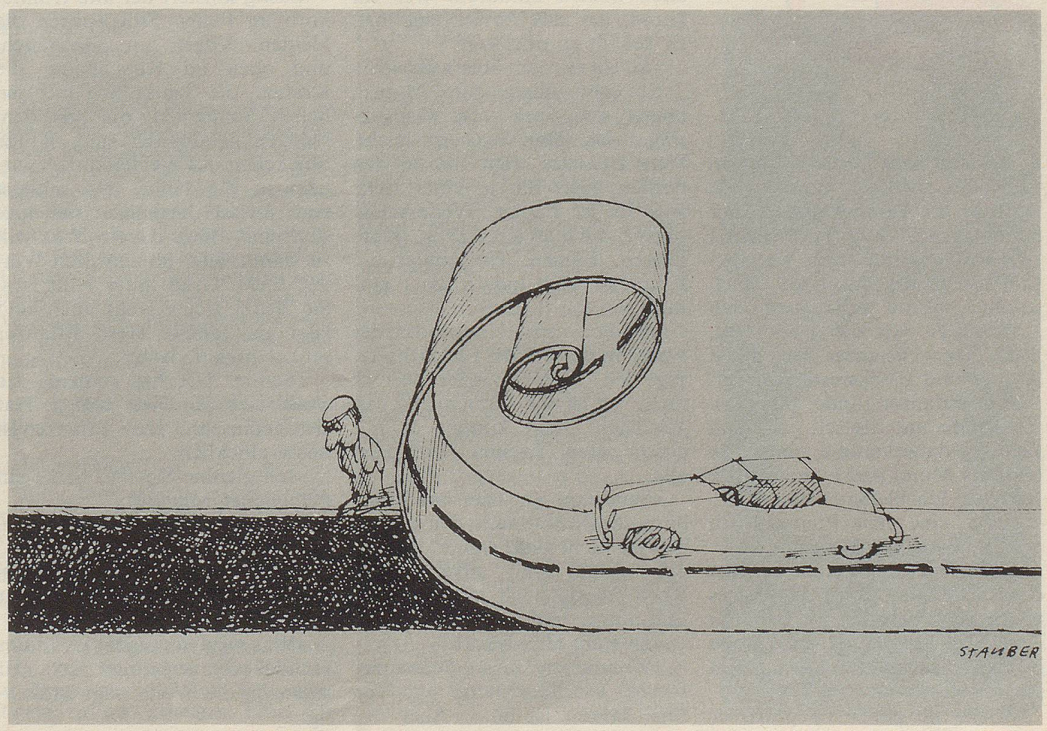
(Obwaldner Mundart)

Mier hend es Aito,
und dui hesch e Baim.
Ich leerä numä chrääämerlä,
und dui hesch Zyt fir d Träim.

Dui bisch dinnä,
ich bi duss,
mi Muetter hed kei Zyt fir mich,
und dui machsch kei Bitz Verdruss.

Dui chasch ditälä im Gaartä,
a ysem Huis, da gad e Straass verby.
Ich ha Angschd im Bett und zitterä,
und was weisch de dui vo Stryt!

Dui kennsch d Summervegel a de Farwä,
mi Vatter redt numä vo Verdienschd,
vo Sport-Toto und Aitomarkä,
dui hesch e Chingelstall und wyssi Mys.

Di Schuelwäg gad de Stuidä naa,
durä Wald und uber d Brugg,
ich muess mit em Tram i d Kinzgi ga
und muess ellei i d Woonig zrugg.

Di Muetter tuet drheim im Huis,
myni muess ga schaffä wägem Zys,
und jetz isch ysers Spyli uis,
dui hesch gwunnä und bisch im Paradies.